

Kerncurriculum Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft für Bachelor- und Masterstudiengänge in Sozialer Arbeit

vorgelegt von der *Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGfS)* am 28.01.2005

erarbeitet von einer Arbeitsgruppe der Sektion „Theorie und Wissenschaftsentwicklung in der Sozialen Arbeit“ mit den Mitgliedern
Prof. Dr. Ernst Engelke, MSW Manuela Leideritz, Prof. Dr. Konrad Maier, Prof. Dr. Richard Sorg,
Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi

Jahrzehntlang haben die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Kultusministerkonferenz (KMK) gemeinsam Rahmenordnungen für Diplomstudiengänge an deutschen Hochschulen beschlossen und vorgegeben. Mit diesen Rahmenordnungen sollten vor allem vergleichbare Studienangebote über die Ländergrenzen hinaus gewährleistet und für die Studierenden der Wechsel von einer Hochschule an eine andere Hochschule ermöglicht werden. Nachdem sich HRK und KMK dem Bolognaprozess angeschlossen haben und die Diplom-Studiengänge in Deutschland nach angelsächsischem Vorbild durch Bachelor- und Masterstudiengänge abgelöst werden (sollen), haben sie bislang (noch) keine Rahmenordnungen für die neuen Studiengänge verabschiedet. Statt dessen haben inzwischen Fachverbände und -gesellschaften begonnen, Studienmodelle und Curricula vorzulegen, um eine gemeinsame Basis für die Studienangebote in Hauptfächern zu schaffen. So hat zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) ein Kerncurriculum für Erziehungswissenschaft veröffentlicht (siehe www.dgfe.de). Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGfS) hat am 28. Januar 2005 ein Kerncurriculum für das Hauptfachstudium Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft vorgelegt. Mit diesem Kerncurriculum werden die gemeinsamen Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGfS), des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH), des Fachbereichstags Soziale Arbeit und des Fachausschusses Soziale Berufe des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (DV) zur künftigen Strukturierung von Studiengängen in Sozialer Arbeit vom 11.02.2004 (siehe www.deutsche-gesellschaft-fuer-sozialarbeit.de) weitergeführt und konkretisiert. Das vorliegende Kerncurriculum knüpft an die Rahmenordnung für den Diplomstudiengang Soziale Arbeit von HRK und KMK aus dem Jahre 2001 an. Grundlage und Leitlinien bilden darüber hinaus die gemeinsame „Definition of Social Work“ der International Federation of Social Workers (IFSW) und der International Association of Schools of Social Work (IASSW) aus dem Jahre 2000 sowie die „Global Standards for Social Work Education and Training“ aus dem Jahre 2004 (siehe www.ifsw.org). Damit steht das Kerncurriculum einerseits in der deutschen Ausbildungstradition, andererseits genügt es den internationalen Standards der Ausbildung in Sozialer Arbeit.

I Präambel

- *Zunahme sozialer Problemlagen - bildungspolitisch blockierte Ausbildung im Bereich der Sozialen Arbeit*

In Deutschland etablierte sich Soziale Arbeit im Zuge der Bildungsreformen der 70er Jahre an den neu gegründeten Fachhochschulen. Sie war eine professionelle Antwort auf die Probleme im Kinder- und Jugendbereich, im Bereich von Armut, Menschenhandel und Prostitution, Erwerbslosigkeit und Kriminalität sowie im Bereich der problematischen Folgen von Flucht und Migration. Kinder-, Jugend- und Armutsberichte sowie die steigenden Erwerbslosenzahlen belegen jedem aufmerksamen Beobachter, dass sich all diese Problemlagen in den letzten Jahren noch verschärft haben.

Seit der Aufnahme der Sozialen Arbeit in das tertiäre Bildungssystem wurden wichtige, weiter führende theoretische und forschungsbezogene Beiträge zu diesen Problemfeldern geleistet. Nunmehr zeigen sich aber sowohl bei der Ausbildung als auch bei der wissenschaftlichen Weiterentwicklung strukturell bedingte Grenzen. Diese resultieren vor allem daraus, dass Soziale Arbeit - im Unterschied zu anderen

Professionen - bis heute keinen selbstverständlichen Eingang in universitäre Strukturen gefunden hat und infolge dessen hinter den Möglichkeiten und Erfordernissen einer Profession, die wissenschaftsbasierte Lösungsvorschläge für die Linderung, Lösung und Verhinderung sozialer Probleme erarbeiten müsste, zurückbleiben muss. Dieser Mangel zeigt sich insbesondere im internationalen Vergleich, denn international ist die Mehrheit der Studiengänge in Sozialer Arbeit in Universitäten integriert. Im Wissenschaftssystem des deutschen Sprachraums ist diese Integration aber auf halbem Wege stecken geblieben.

- *Konsequenzen für die Ausbildung sowie für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit*

Die unvollständige Akademisierung der Sozialen Arbeit führt dazu, dass auf die Nachfrage aus der Praxis nach AbsolventInnen des Studiums der Sozialen Arbeit auf unterschiedlichen Ausbildungsniveaus (höhere Anforderungen, höhere Qualifikationen) einerseits nur unzureichend reagiert werden kann und andererseits qualifizierte, erfolgreiche Studierende und Nachwuchskräfte in andere Professionen und Arbeitsfelder abwandern.

Da die an den Fachhochschulen ausgebildeten SozialarbeiterInnen keine Möglichkeit erhalten, sich in ihrem Fach für die Lehre an Hochschulen zu qualifizieren (kein Universitätsstudium - keine Promotion), bleibt die Ausbildung in den Händen Berufsfremder (z.B. SoziologInnen, PädagogInnen, PsychologInnen, JuristInnen usw.), die zwar die formalen, aber nicht die professionellen, das heißt die sozialarbeiterischen Voraussetzungen für Lehre und Forschung der Sozialen Arbeit an (Fach-)Hochschulen erfüllen. Im Ausbildungsbereich Soziale Arbeit unterrichten derzeit an deutschen Fachhochschulen mehr als 90% berufsfremde AusbilderInnen (ProfessorInnen). Diese sind in der Regel nicht mit der Sozialen Arbeit und den inhaltlichen Erfordernissen der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft vertraut.

Im deutschen Sprachraum hat sich an den Fachhochschulen in den letzten 25 Jahren eine bemerkenswerte Sozialarbeitsforschung entwickelt, von welcher vielfältige Impulse ausgingen und ausgehen. Sie orientiert sich originär an der Sozialen Arbeit und sozialarbeitswissenschaftlichen Fragestellungen. Aber gerade in diesem zentralen Bereich sind innerhalb der zur Zeit bestehenden Strukturen und Ressourcen die Weiterentwicklungsmöglichkeiten weitgehend ausgeschöpft.

- *Internationalisierung der Sozialen Arbeit*

Bekanntlich ist die internationale sowie nationale Bildungslandschaft im Umbruch. Die im Bolognaprozess angestrebten Bildungsziele betreffen auch die Ausbildung in Sozialer Arbeit. Sie sollten als Chance für strukturelle und inhaltliche bzw. curriculare Innovationen wahrgenommen werden.

- *Bildungsinhalte*

Die Thesen des Wissenschaftsrates zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland aus dem Jahre 2000 und die Anerkennung der Sozialen Arbeit als eigenständige Fachwissenschaft durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahre 2001 weisen den Weg für Studienreformen in der Ausbildung für Soziale Arbeit in Deutschland.

Will man den internationalen Standards der Ausbildung in Sozialer Arbeit genügen, müssen die gemeinsame „Definition of Social Work“ der International Federation of Social Workers (IFSW) und der International Association of Schools of Social Work (IASSW) aus dem Jahre 2000 sowie die „Global Standards for Social Work Education and Training“ (ratifiziert auf der Konferenz von Adelaide 2004) die allgemeine Basis für die Ausbildung in Sozialer Arbeit sein. Die Definition heißt:

„The social work profession promotes social change, problem solving in human relationships and the empowerment and liberation of people to enhance well-being. Utilising theories of human behavior and social systems, social work intervenes at the points where people interact with their environments. Principles of human rights and social justice are fundamental to social work.“ (www.ifsw.org)

Die „Global Standards“ verlangen zudem eine stärkere Ausrichtung der Curricula auf die Internationalisierung sozialer Problematiken, auf vergleichende empirische Studien, auf interprofessionelle Kooperationen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene sowie die Einbeziehung von Politik-/Policyberatung in die Ausbildung für Soziale Arbeit.

- *Bildungsstrukturen*

Nach den Empfehlungen des Wissenschaftsrates (2000) und den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz zu den „Ländergemeinsame(n) Strukturvorgaben gemäß § 9 Absatz 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor und Masterstudiengängen“ vom 10.10.2003 sind - im Rahmen des Bolognaprozesses - auch für die Soziale Arbeit Bachelor- und Masterstudiengänge einzurichten.

Die Neustrukturierung des Bildungssystems ist auch als Chance dafür zu sehen, dass sich die deutschen Universitäten für Lehre und Forschung der Sozialen Arbeit öffnen.

II Empfehlungen zu Bildungsstrukturen und -inhalten

- *Lehrinhalte und globale Standards der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft*

Die Lehrinhalte müssen sich auf allen Ausbildungsebenen auf die Grundlagen und die Themen der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft ausrichten und die internationalen Ausbildungsstandards für Soziale Arbeit beachten.

- *Strukturelle Durchlässigkeit im tertiären Bildungsbereich*

Ausbildung und Studium in Sozialer Arbeit müssen im tertiären Bildungsbereich strukturell durchlässig sein, also Abschlüsse auf allen Ebenen des Hochschulsystems - Diplom-, Bachelor-, Master- und Doktorgrade - umfassen. Diese Durchlässigkeit eröffnet die Möglichkeit, zukünftig Lehrende für Soziale Arbeit aus der Profession Soziale Arbeit selbst zu gewinnen. Dadurch sind nicht zuletzt neue Impulse für die Optimierung von Ausbildung und Forschung der Sozialen Arbeit und ihrer Bezugswissenschaften zu erwarten.

- *Kooperationen*

Zur Optimierung der Ausbildung sind institutionell gesicherte Kooperationsstrukturen zwischen Universitäten und (Fach-)Hochschulen einzurichten. Diese können sich sowohl auf die Bachelor-, Master-/Diplom- als auch auf die Promotionsebene beziehen. Es bieten sich Kooperationsstudiengänge, Promotionskolloquien sowie gemeinsame Forschungsnetzwerke und zwar zwischen deutschen, aber auch europäischen und aussereuropäischen Hochschuleinrichtungen an.

Über alledem steht allerdings die Notwendigkeit, sich den Herausforderungen einer zusammenwachsenden Weltgesellschaft zu stellen, die nationale Enge der Perspektive auf soziale Probleme zu überwinden, um lokale, nationale und internationale Möglichkeiten der Problemlösung - nicht zuletzt unter Beizug der Menschenrechte als allgemeinste Richtlinien - anzugehen und auszuschöpfen.

III Leitlinien des Kerncurriculums „Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft“

Die Anerkennung der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft als eigenständige Fachwissenschaft durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Kultusministerkonferenz (KMK) und das national wie international akzeptierte Verständnis von Sozialer Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft als normativer Handlungswissenschaft ergeben folgende Leitlinien für ein Kerncurriculum des Hauptfachstudiums Soziale Arbeit:

- die stringente Orientierung der curricularen, inter- und transdisziplinären Wissensorganisation am Objekt- und Handlungsbereich der Sozialen Arbeit, das heißt an sozialen Problemen, bezogen auf Individuen wie auf die Strukturen sozialer (Teil-)Systeme;
- die Integration der im internationalen Kontext vielfältigen theoretischen und handlungstheoretischen Traditionen sowie der umfangreichen Forschung zu sozialarbeits-

relevanten Fragestellungen unter Berücksichtigung kontextueller wie kontextübergreifender Aspekte;

- die konsequente Erweiterung des Praxisfeldes über die Einzelfall- und Familienarbeit sowie über eine individuumszentrierte Arbeit in sozialpädagogischen Handlungsfeldern hinaus, und zwar im Hinblick auf soziale Probleme, die sowohl bezüglich ihres Vorkommens als auch ihrer Verursachung die Thematisierung einer sich formierenden Weltgesellschaft, ihrer Struktur und Dynamik, notwendig machen und damit auch internationale Soziale Arbeit;
- die problemlose, strukturell gesicherte Durchlässigkeit der Studiengänge Sozialer Arbeit auf Bachelor-, Master- und Promotionsniveau.

Abstand zu nehmen ist daher von Ausbildungsleitlinien wie

- die implizite oder explizite Bestimmung einer fachfremden „Leitwissenschaft“ für die Soziale Arbeit wie beispielsweise Pädagogik, Ökonomie, Recht, Soziologie oder Sozialpolitik als zentrales Kriterium für die curriculare Wissensorganisation;
- die Vermittlung von Bezugswissenschaften wie Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Politologie u.a. ohne Bezug zum Gegenstand Sozialer Arbeit;
- das bezugslose, additive Nebeneinander von Handlungsmethoden wie Psychoanalyse, Verhaltensmodifikation, Gestalttherapie, Transaktionsanalyse, Methoden der Medien-, Spiel-, Erlebnispädagogik, Beratung, Gesprächsführung, Rhetorik, Moderation, Gruppenpädagogik, Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie, Sozialplanung, Stadtteil- und Kulturarbeit, Netzwerkarbeit u.a.;
- die Auswahl und Vermittlung von Methoden, die sich vornehmlich auf Einzelfallarbit und an Therapieformen ohne Bezug zum sozialen Umfeld oder Sozialraum orientieren.

Zusammengefasst heißt dies:

Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft ist ein grundständiges Hauptfachstudium (mit den Abschlüssen Bachelor, Master, Doktor, je nach Ausbildungsstätte auch Diplom oder Magister).

IV In der Ausbildung zu vermittelnde Schlüsselqualifikationen

Gemäß den „Global Standards for Social Work Education and Training“ von 2004 sind in dem Hauptfachstudium Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft folgende Schlüsselqualifikationen zu vermitteln:

- die Fähigkeit zur Analyse/Erklärung von sozialen Problemen, zur Bestimmung der wirksamsten Handlungsmethoden/Arbeitsweisen sowie zur Konzeptualisierung von „Policies“ zu deren Linderung, Lösung, Verhinderung;
- die Fähigkeit, die Integration/Inklusion von marginalisierten, sozial ausgeschlossenen, schutzlosen, enteigneten, sozialen Risiken ausgesetzten Individuen und Gruppen („vulnerable groups“) zu ermöglichen;
- die Kompetenz, schwerpunktmäßig auf mehreren, das heißt auf der individuellen, familiären, gemeinwesenbezogenen, organisationellen sozialen Ebene zu arbeiten und Menschen zu befähigen, ihr Wohlbefinden und ihre Problem- und Konfliktlösungskompetenzen zu verbessern;
- die Kompetenz, auf diesen gleichen Ebenen strukturelle Verbesserungen der Dienstleistungen sowie der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzustreben und zu erreichen;

- die Kompetenz, in Struktur- und Kulturkonflikten nach den Regeln der Fairness und des Respekts zu vermitteln bzw. Grenzen zu setzen;
- die Kompetenz, besonders schutzlose Individuen und Gruppen („vulnerable groups“) als Anwalt zu vertreten;
- die Kompetenz, AdressatInnen Sozialer Arbeit zu ermutigen und zu befähigen, sich auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu engagieren;
- die Kompetenz, Gerechtigkeits- und Menschenrechtsnormen im Alltag zu verdeutlichen sowie umzusetzen;
- die Kompetenz, an öffentlichen Diskursen über soziale Probleme (z.B. durch Policy-/Politikberatung u.a) aktiv teilzunehmen;
- die Kompetenz, nach wissenschaftlichen Regeln zu forschen.

Bei der weiteren Konkretisierung dieser Kompetenzen sind sowohl kulturelle und regionale Besonderheiten der Arbeitsfelder als auch die verschiedenen Ausbildungsniveaus zu berücksichtigen.

V Studienbereiche des Kerncurriculums „Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft“

In einem Kerncurriculum können lediglich allgemein gehaltene Strukturen und Inhalte der Ausbildung benannt werden, was hier in Form von Makro-Modulen erfolgt. Die weitere Ausdifferenzierung der Module nach Theorie-, Methoden- und Forschungsrichtungen ist von den einzelnen Hochschulen vorzunehmen, insbesondere auch die Verknüpfung der Lehre mit dem Lernort „Praxis“. Der hier vorgelegte Strukturierungsvorschlag geht davon aus, dass eine Handlungswissenschaft wie die Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft auf Beschreibungen, Erklärungen, Bewertungen und Verfahrensweisen beruht, die in einem bestimmten gesellschaftlichen und organisationellen Umfeld sowie in einem konkreten Praxisfeld zum Tragen kommen. Wissenschaftsbasierung und Berufsethik bzw. Berufskodex ermöglichen eine kritische Distanznahme sowohl zu Träger- als auch AdressatInnenerwartungen, was für eine Profession konstitutiv ist. Folgende sieben Makro-module bilden die Studienbereiche:

- Makro-Modul 1: Allgemeine Grundlagen der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft
- Makro-Modul 2: Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft
- Makro-Modul 3: Wertlehren, Ethik/Moral und Rechtsgrundlagen Sozialer Arbeit
- Makro-Modul 4: Entstehung, Wandel und aktive Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit
- Makro-Modul 5: Allgemeine Handlungstheorie und spezielle Handlungstheorien (Studienschwerpunkte)
- Makro-Modul 6: Handlungsfelder Sozialer Arbeit (Studienschwerpunkte)
- Makro-Modul 7: Sozialarbeitsforschung

Der inhaltliche Strukturierungsvorschlag gilt für alle Ausbildungsniveaus, also sowohl für Bachelor- als auch für Master- und Promotionsstudiengänge. Selbst redend sind das Komplexitätsniveau und die Reichweiten der Ausbildungsinhalte den verschiedenen Ausbildungsniveaus anzupassen.

Hierzu folgende Beispiele:

Bezogen auf das Makro-Modul 1 „Allgemeine Grundlagen der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft“ wird man auf dem Bachelorniveau tendenziell eher breites historisches und aktuelles Überblickswissen sowie Grundbegriffe und ihre theoretische Einbettung, auf dem Masterniveau

tendenziell komplexere Zusammenhänge zwischen Problemgenese, -artikulation und Hilfesystemen und auf dem Doktoratsniveau tendenziell komplexe Zusammenhänge zwischen Sozialphilosophie, Theorien Sozialer Arbeit und Professionalität vermitteln.

Bezogen auf das Makro-Modul 7 „Sozialarbeitsforschung“ wird man auf dem Bachelorniveau anstreben, dass sozialarbeitswissenschaftliche Forschungsergebnisse nachvollzogen und in ihrer Relevanz für die Praxis beurteilt werden können sowie vorurteilsfreies Beobachten, Selbstreflexion und Selbstevaluation eingeübt werden. Auf dem Masterniveau geht es um die Fähigkeit, kleinere Forschungsprojekte durchzuführen und auf der Doktoratsebene sollten AbsolventInnen in der Lage sein, unter Berücksichtigung von Bezugswissenschaften und entsprechenden Forschungsmethoden relativ selbstständig zu forschen.

VI Studieninhalte des Kerncurriculums „Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft“

Die nachstehend ausgeführten Makro-Module stellen ein verbindliches Mindestmaß der zu lehrenden/lernenden Studieninhalte dar. Dabei ist zu betonen, dass alle Makro-Module Elemente der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft sind, Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft also nicht auf das Makro-Modul 1 reduziert werden kann. Ferner geht es nicht um eine Vereinheitlichung verschiedener erkenntnis- und objekttheoretischer sowie handlungstheoretischer Traditionen und Zugänge. Die Themen sind bewusst auf einem Allgemeinheitsniveau formuliert, das die Berücksichtigung verschiedener theoretischer, ethischer und handlungstheoretischer Ansätze erlaubt. Allerdings wird davon ausgegangen, dass im Rahmen der konkreten Curriculumsgestaltung die Wahl der Ansätze jeweils begründet wird. Was als Querschnittsthema gelten soll, beispielsweise die Gender-Frage, interkulturelle Problematiken, der Mikro-Makro-Link usw., wird ebenfalls der konkreten Curriculumsplanung, die auf kontextspezifische und hochschulpolitische Besonderheiten Rücksicht nehmen will, überlassen.

Makro-Modul 1: Allgemeine Grundlagen der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft

Im Rahmen dieses Makro-Moduls werden die Geschichte des Helfens und Lernens, erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit, Theoriebildung und Theorien der Sozialen Arbeit sowie Professionalisierungsaspekte vermittelt und kritisch reflektiert.

1. (Sozial-)Philosophie, Erkenntnis-, Wissenschaftstheorie und Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft
2. Grundbegriffe der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft (z.B. soziale Probleme, insbesondere Armut/Erwerbslosigkeit, Bildungsarmut/Analphabetismus, Lernen bei struktureller Marginalität, Deprivation, Unrechtserfahrung, soziale Abweichung/Gewalt/Kriminalität, Ausschluss; Familienkonflikte; psychosoziale Folgen von Behinderung, Scheidung; Folgen von Migration, politischer Verfolgung, Kriegen; Sexismus, Rassismus, Frauen- und Kinderhandel; Struktur- und Kulturkonflikte); ferner Bedürfnisse, Lernen, Wohlbefinden, Anrechte, Wohlfahrt, Verteilungsgerechtigkeit; Gabe, Almosen, Fürsorge, Hilfe, soziale Bewegung, Sozialpolitik, Dienstleistung; Mehrniveaulität der Problemlagen wie der Ressourcen- und Hilfssysteme u.a.)
3. Sozial- und Kulturgeschichte der Sozialen Arbeit als Geschichte der „sozialen Frage(n)“, der „Frauenfrage“, der Artikulation/Definition sozialer Probleme wie des Helfens und der Selbsthilfe; Organisationsformen des Helfens im historischen und interkulturellen Vergleich; Vergleich von Sozialgesetzgebungen und Hilfs-/Dienstleistungssystemen des Sozialwesens
4. Theorien Sozialer Arbeit
5. Professionalisierung des Helfens und von Bildungsaktivitäten im Lichte älterer und neuerer Professionalisierungstheorien; Arbeitsbedingungen Sozialer Arbeit
6. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Lokal-, Nationalbezug und Inter- bzw. Transnationalisierung

Makro-Modul 2: Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft

Die Beschreibung und Erklärung sozialer Probleme lassen sich nicht auf eine Einzelwissenschaft reduzieren. Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit sind:

- Biologie, Psychobiologie/Psychologie
- Soziologie/Sozialpsychologie, (Sozial-)Ökonomie/Politologie
- Kulturwissenschaften

Sie tragen je einzeln zur Erklärung von sozialen Problemen bei (Interdisziplinarität), lassen sich aber auch untereinander zu komplexeren Erklärungen verknüpfen (Transdisziplinarität). Allgemeines Thema ist hier Soziale Arbeit im Schnittpunkt und in den Konfliktfeldern zwischen Individuum und Gesellschaft (Interaktionsfelder, soziale Systeme). Im Speziellen geht es u.a. um folgende Themen:

1. Soziale Probleme im Zusammenhang mit dem Lebenslauf unter alters-, generationen-, geschlechts-, schicht- und kulturspezifischen sowie sozialräumlichen Bedingungen (Menschenbilder)
2. Soziale Probleme im Zusammenhang mit Interaktions-, Kooperations- und Kommunikationsformen/-netzen zwischen Individuen und kollektiven Akteuren sowie ihre individuellen und kontextuellen Bedingungen
3. Soziale Probleme im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Organisationsformen; soziale Systeme - ihre Entstehung, Struktur, Kultur und Dynamik (Gesellschaftsbilder)
4. Wissenschaftliche Begründung von Handlungskonzepten, Handlungsleitlinien und Handlungsmethoden Sozialer Arbeit angesichts der Kumulativität sozialer Probleme (Allgemeine Handlungstheorie)

Makro-Modul 3: Wertlehren, Ethik/Moral und Rechtsgrundlagen Sozialer Arbeit

Als normative Handlungswissenschaft ist Soziale Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft auf normative Bezugswissenschaften mit folgenden Beiträgen angewiesen:

1. Begründungsprobleme und -traditionen einer Wertlehre und Ethik; religionswissenschaftliche, theologische, rechtsphilosophische und wissenschaftliche Begründungsansätze
2. Die wertbezogene, ethische und moralische Beurteilung von als „soziales Problem“ definierten Sachverhalten
3. Rechtsgrundlagen und rechtliche Beurteilung von sozial problematischen Sachverhalten
4. Ethiken und ethisch-moralische Dilemmata der Sozialen Arbeit
5. Berufskodizes, ihre Geschichte und Aktualität

Makro-Modul 4: Entstehung, Wandel und aktive Veränderung der gesellschaftlichen, insbesondere ökonomischen, politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit

Die Kenntnis der Rahmenbedingungen, unter denen Soziale Arbeit stattfindet, ist nicht nur Ausgangspunkt für die Analyse von Handlungsspielräumen, sondern auch für die Analyse im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Veränderung dieser Bedingungen.

1. Menschenrechte, insbesondere Sozialrechte als transnationale Rechtsbasis und weltgesellschaftlicher Bezugsrahmen Sozialer Arbeit
2. Wohlfahrtsphilosophie, Social Policy, Sozialpolitik, Politikberatung als Teil der Sozialen Arbeit
3. Sozialgesetzgebungen: lokal/national, europäisch und international; Entstehung und Wandel (im Vergleich)

4. Soziale Wohlfahrt im Dreieck zwischen ziviler und sozialer BürgerInnenschaft/ Nichtregierungsorganisationen, Staat/Politik und Wirtschaft; Struktur und Dynamik des „Dritten Sektors“
5. Öffentlichkeit als Ort der Debatte über Bedürfnisse, Ansprüche, Rechte und Pflichten

Makro-Modul 5: Allgemeine Handlungstheorie und spezielle Handlungstheorien Sozialer Arbeit (Studienschwerpunkte)

Die Makro-Module 1 bis 4 bilden die Grundlagen für die Konzeption des professionellen Umgangs mit sozialen Problemen und die dazu notwendigen methodischen Kompetenzen. Es geht hier u.a. um folgende Themen:

1. Die Elemente einer allgemeinen Handlungs- und Professionstheorie
2. Das Mandatsverständnis in der Sozialen Arbeit
3. Methoden der Problem- und Ressourcenerfassung im Hinblick auf Individuen, Familien, Gemeinwesen, Organisationen
4. Spezielle Handlungstheorien/-methoden für spezielle soziale Probleme und spezielle Handlungsfelder (vgl. Makro-Modul 6)
 - 4.1 Handlungsmethoden der direkten Arbeit mit individuellen und kollektiven AdressatInnen Sozialer Arbeit
 - 4.2 Handlungsmethoden der direkten Arbeit mit der sozialökologischen, sozialen und kulturellen Umwelt der AdressatInnen Sozialer Arbeit
 - 4.3 Handlungsmethoden der indirekten Intervention: Supervision, Coaching; Projektberatung; Sozialmanagement inkl. Betriebswirtschaftslehre
 - 4.4 Ästhetik, Kommunikation und Umgang mit Medien
5. Methoden der Sozialforschung (vgl. Makro-Modul 7)

Makro-Modul 6: Allgemeine und spezielle Handlungsfelder Sozialer Arbeit als spezielle Studienrichtungen/-schwerpunkte

Es werden nur die häufigsten Differenzierungskriterien in Bezug auf Handlungs- bzw. Praxisfelder Sozialer Arbeit genannt:

1. Lebensalter, Krankheit und Behinderung
2. Geschlechterverhältnisse
3. Soziale Not, gesellschaftliche Marginalität und Deprivation
4. Sozial-, Gesundheits-, Bildungswesen, Wirtschaft (z.B. Betriebssozialarbeit)
5. Sozialräumliche Differenzierung (z.B. Nachbarschaft, Stadtteil, Kommune, Nation, Europa, Weltgesellschaft)
6. Sozialsystemische Differenzierung (z.B. Familie, Kleingruppe, Organisation)
7. Sozialisation, Bildung und kulturelle Differenzierung (z.B. Schicht, Stadt-Land, Ethnie, Religion, Nation, Links- und Rechtsextremismus, Organisationskulturen, Massenmedien)

Makro-Modul 7: Sozialarbeitsforschung

Es geht hier um die eigenständige, wissenschaftliche Erforschung der Sozialen Arbeit, ihrer Bedingungen und Folgen für die Klientel, die Gesellschaft sowie für die Profession.

1. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundlagen der Sozialarbeitsforschung (Methodologie und Methoden)
2. Wahrnehmung, Beobachtung, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfehler
3. Qualitative und quantitative Forschungsmethoden

4. Forschungsmethoden zur Erfassung der Entstehung, Verbreitung, Stabilisierung und Veränderung sozialer Probleme und ihrer gesellschaftlichen Interpretationsmuster (z.B. hermeneutische Methoden; Lebenslaufforschung; rekonstruktive Verfahren; Sozialraumanalysen, Sozialindikatorenforschung, Sozialberichterstattung; „Karriere“ sozialer Probleme; öffentliche Definitionsmuster sozialer Probleme und die Folgen für deren öffentliche oder private Bearbeitung u.a.)
5. Forschungsmethoden zur Erfassung und Evaluation des Interaktionsgeschehens zwischen AdressatInnen und Professionellen (z.B. Fallverstehen, Inhaltsanalysen von Kommunikationsprozessen; teilnehmende Beobachtung; Single-System-Designs, Evaluations- bzw. Wirksamkeitsforschung, Evidence-based Practice u.a.)
6. Forschungsmethoden zur Erfassung und Evaluation von Hilfeleistungssystemen (z.B. Organisationsanalysen und -fallstudien; Dokumentenanalyse; Surveys u.a.)

VII Abschließende Anmerkungen

Zum zeitlichen Umfang der verschiedenen Studiengänge (Semester- bzw. Trimesterzahl), zur Gewichtung der einzelnen Module (Umfang, Semesterwochenstunden, ECTS), zur Verknüpfung der Ausbildung mit der Praxis Sozialer Arbeit (Inhalt, Umfang und Lage der Praktika bzw. der praktischen Studiensemester), die für eine qualitativ hochwertige Ausbildung in Sozialer Arbeit unabdingbar ist, zu den Qualifizierungsarbeiten (Qualitätsanspruch an Bachelor- und Masterarbeiten) und zu den Prüfungen (Art, Anzahl, Gewichtung u.a.) wird nichts ausgesagt. Der Text enthält auch keine Präferenz für bestimmte theoretische oder methodische Ansätze für die Soziale Arbeit. Dieses Kerncurriculum soll genügend Gestaltungsspielraum für je spezifische Profile der Hochschulen lassen und zugleich verbindlicher Mindeststandard für ein Hauptfachstudium der Sozialen Arbeit / Sozialarbeitswissenschaft an deutschen Hochschulen sein.

Kommentare zu diesem Kerncurriculum sind erwünscht. Schicken Sie sie bitte an folgende Mailadresse:

staubernasco@bluewin.ch